Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck u.
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchge-
sehen.

X M 59 b

gedruckt

"Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen
Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft."

VI. Vortrag

von

Dr . R u d o l f S t e i n e r .

+++++

Dornach, am 15. Juni 1923.

Meine lieben Freunde!

Ich habe mit einigem skizziert dasjenige, was richtunggebende
Kräfte waren in den zwei ersten Perioden der anthroposophischen Be-
wegung, und ich möchte, um eine Basis zu gewinnen zur Schilderung
dessen, was dann in der dritten Periode sich abgespielt hat, noch
auf einige Erscheinungen der ersten und zweiten Periode eingehen.
Es ist die Sache ja so, daß trotz allem Auseinandergesetzten noch
die Frage aufgeworfen werden kann: Womit war es begründet, daß die

anthroposophische Bewegung sich doch ziemlich lange in einem äußerlichen Zusammenhalt befunden hat mit der theosophischen Bewegung.

Gerade diese Frage, die eine so komplizierte ist, wird sich eben nur beantworten, wenn wir einige Erscheinungen ins Auge fassen, die charakteristisch sind für die Entwicklung der anthroposophischen Bewegung.

Da möchte ich zunächst die erste Periode, die etwa bis zum Jahr 1907 ging, annähernd dadurch charakterisieren, daß es sich dazumal darum handelte, die Grundlagen des Inhaltes einer Geisteswissenschaft zu entwickeln.

Wenn man versucht, an Hand der Dokumente zurückzublicken in jene Zeit, wird man eben sehen, daß damals nach und nach in Vorträgen, Vortragszyklen, auch in dem, was dann die Mitarbeiter weiter verarbeitet haben, der Inhalt, der grundlegende Inhalt der Geisteswissenschaft herausgekommen ist in dem Sinne, wie er anthroposophisch gedacht werden muß. Es schließt ja diese Epoche - die Dinge stimmen natürlich nur ungefähr, aber das ist ja immer so in der geschichtlichen Entwicklung - es schließt ungefähr diese Epoche mit der Veröffentlichung der "Geheimwissenschaft" von mir.

Diese "Geheimwissenschaft" erschien allerdings etwa ein einhalb Jahre später erst gedruckt, aber die Bekanntmachung des wesentlichen Inhaltes fällt durchaus in die erste Periode anthroposophischen Strebens. In dieser Periode war bis zum Jahr 1905 oder 1906 eine ganz bestimmte Hoffnung berechtigt. Es war die Hoffnung, daß allmählich der anthroposophische Inhalt der Lebensinhalt der theosophischen Gesellschaft überhaupt werden könnte. Man konnte bis zum Jahr 1905, 1906 nicht sagen, daß nicht etwa allmählich durch ganz natürliche Entwicklung die theosophische Gesellschaft hineinwachsen werde in eine anthroposophische. Das war dadurch möglich zu hoffen,

daß ja in diesen Jahren im äußerlichen Ausleben eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der theosophischen Gesellschaft, Anny Besant, eine gewisse Toleranz an den Tag legte, und daß sie das Bestreben hatte, verschiedene Richtungen nebeneinander wirken zu lassen. Es war das durchaus der Fall bis zum Jahr 1905 und 1906.

Nun, in dieser Zeit mußte man, wenn man sich keinen Illusionen hingeben wollte, zwar sehen, daß gerade eine so führende Persönlichkeit, wie Anny Besant es war in der theosophischen Gesellschaft, sehr primitive Vorstellungen von moderner Wissenschaftlichkeit hatte. Aber immerhin, trotz aller dilettantischer Züge, die dadurch in ihre Bücher hineinkamen, war ja, namentlich dadurch, daß allmählich die theosophische Gesellschaft, die als Theosophical Society in London zentriert war, sich - ich möchte sagen - gespeist hatte mit orientalischer Weisheit, eine ganze Summe von Weisheiten in den Leuten drinnen, die zu dieser Gesellschaft gehörten, allerdings unverdaut zumeist. Es lebte diese Weisheit sogar manchmal in den sonderbarsten Vorstellungen. Aber wenn man absah davon, daß solche Vorstellungen manchmal so weit gingen, daß sie ganz und gar unähnlich ihrem Ursprung und ihrer wahren Bedeutung waren, so strömte doch immerhin durch solche Bücher wie: "Die uralte Weisheit" oder namentlich "Der Fortschritt der Menschheit" oder selbst "Das Christentum" von Anny Besant etwas hindurch, was zwar traditionell überbracht war, was aber uralten Weisheitsquellen entstammte, obwohl nicht immer die Kanäle einwandfrei waren, durch welche diese alte Weisheit bis in jene Bücher und Vorträge heruntergeflossen war. So also stand es dazumal mit der Sache.

Auf der anderen Seite muß man ja immer in Betracht ziehen, daß außerhalb dieser Kreise für wirkliche spirituelle Forschung überhaupt kein Interesse in der gegenwärtigen Welt vorhanden war. Es

bestand einfach die Tatsache, daß sich in denen, die sich in diese Menschengruppe sozusagen hineinfanden, die Möglichkeit ergeben konnte, ein Interesse für wahrhaftige moderne Geisteswissenschaft zu entzünden.

Nun war aber gerade in dieser ersten Periode gegen mancherlei zu kämpfen. Ich will Sie gar nicht damit behelligen, daß ja einfach der Name "Theosophie" von sehr vielen Gesellschaften angenommen ist, Gesellschaften, die im Grunde genommen außerordentlich wenig mit ernstem geistigen Streben zu tun hatten. Streben war schon bei vielen Menschen vorhanden, aber ein zum Teil recht egoistisches, zum Teil außerordentlich triviales Streben. Aber auch solche trivialen Strömungen gaben sich vielfach den Namen von theosophischen Gesellschaften. Man braucht ja nur daran zu erinnern, daß ziemlich weit verbreitet, namentlich in Mitteleuropa, in Deutschland, Oesterreich, auch in der Schweiz, gewisse theosophische Zweige waren, welche sich so nannten, aber im Grunde genommen das, was die Theosophical Society hatte, in einer außerordentlich verwässerten Weise, und dann wiederum durchtränkt mit allem Möglichen, zuweilen sehr törichten Okkultismen hatten.

Eine in solchen Zweigen, in solchen Gesellschaften vielfach wirkende Persönlichkeit war ja der Ihnen oder wenigstens vielen von Ihnen dem Namen nach bekannte Franz Hartmann. Aber welcher "tiefer Geist und welcher tiefer Ernst" - unter Anführungszeichen gesprochen - in diesen Trivialgesellschaften war, das mag Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen den zynischen Charakter jenes Führers ein wenig schildere, den ich eben genannt habe. Man kann ja durchaus für diese Dinge sich auch psychologisch interessieren, um zu sehen, wie eigentlich die menschliche Seele zu dem oder jenem kommen kann. Der sagte einmal in einer Gesellschaft von wenigen, bei der ich aber

auch anwesend war: Da hat die theosophische Gesellschaft einmal einen gewissen Streit gehabt um die Persönlichkeit des Judge in Amerika. (ich will von diesem Streit nicht sprechen, aber will nur sagen, daß der Streit sich namentlich darum drehte, ob gewisse Botschaften, die Judge versendet hat, von wirklichen höheren eingeweihten Persönlichkeiten, sogenannten Meistern, herrührten.) Nun, Franz Hartmann sagte: Ach, die Sache mit dem Judge, die kenne ich ganz genau. Der hat in Amerika solche Meisterbriefe verschickt. Und dazumal kam er nach Indien; wir waren im Hauptquartier in Indien, und da wollte er, damit er in Amerika Autorität haben könnte, damit er sagen könnte, daß er von eingeweihten Persönlichkeiten Missionen erteilt bekommen hätte, auch Meisterbriefe haben. Da sagte ich zu ihm (erzählte Franz Hartmann): Meisterbriefe, - ich kann dir welche schreiben. Darauf sagte Judge: Das geht doch nicht, da kann ich ja dann doch nicht sagen, daß das Meisterbriefe sind, denn die fliegen einem doch aus der Luft zu, die kommen auf zauberhafte Weise zustande, und die fliegen einem dann auf den Kopf, und das muß ich doch sagen können. Dann sagte Franz Hartmann zu Judge - er erzählte es selber - : Ach, da ist ja keine Not, das kann man ja machen. Judge war ein ganz kleiner Kerl; ich sagte ihm, er soll sich auf den Erdboden stellen und ich will mich auf einen Stuhl stellen und dann werde ich ihm den Brief auf den Kopf legen; dann kann er mit gutem Gewissen sagen, er verbreite Briefe, die ihm aus der Luft auf den Kopf geflogen sind. -

Nun, das ist ja nur ein extremes Beispiel für solche Dinge, die sich schon gar nicht so selten in der Welt finden. Aber, wie gesagt, ich möchte Sie nicht behelligen mit diesen Trivialgesellschaften. Ich möchte nur aufmerksam darauf machen, daß gerade in dieser ersten Periode der anthroposophischen Bewegung durch das Nebenher-

gehen solcher Gesellschaften neben der theosophischen Gesellschaft, sich eine gewisse Notwendigkeit ergab, sich gegen das moderne wissenschaftliche Denken zu wehren. Ich weiß nicht, ob diejenigen, die später dann zur anthroposophischen Bewegung hinzugetreten sind, und als Wissenschaftler vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus die nun schon mehr entwickelte Anthroposophie in ihrer dritten Periode betrachteten, ob die sich genügend Einblick verschafft haben in die Tatsache, daß eine Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Denken der neueren Zeit in einer ganz eigenartigen Weise gerade während der ersten Periode der anthroposophischen Bewegung stattgefunden hat. Ich will Ihnen dafür ein paar Beispiele nennen. Ich nenne nur Beispiele, w denn die Sache hat auf den verschiedensten Gebieten stattgefunden. Aber diese Beispiele werden Ihnen zeigen, daß dazumal gerade in diese theosophische Bewegung etwas stark hereinspielte, was ich vor einigen Tagen hier charakterisierte als für die moderne Bildung besonders kennzeichnend, das sich Beugen vor der sog. wissenschaftlichen Autorität.

Dieses sich Beugen vor der wissenschaftlichen Autorität, das war gerade in die theosophische Gesellschaft eingedrungen. Nicht nur, daß es sich darin zeigte, daß z. B. gerade Anny Besant versuchte, in ihren Büchern allerlei Zitate anzubringen von zeitgenössischen Wissenschaftlern, Dinge, die gar nichts besagten für die Geisteswissenschaft, wie z. B. die sog. Weissmannsche Theorie der Vererbung, die wie Belege in die Bücher hineingebracht wurden. Aber abgesehen davon, ich darf daran erinnern, daß sich ja allmählich für die anthroposophische Bewegung Zentren bildeten: das Berliner, das Münchener, das Stuttgarter, das Kasseler, das Düsseldorfer, das Kölner, das Hamburger, das Hamoversche, das Leipziger Zentrum, in Oesterreich dann das Wiener, in einem gewissen Sinne sogar das Pra-

ger Zentrum. Also es bildeten sich Zentren heraus. Als sich das Münchner Zentrum bildete, da waren dort sehr viele solche heimatlose Seelen, die auch schon in einer gewissen Weise organisiert waren. Sie steckten in der einen oder anderen Gesellschaft drinnen. Nun will ich jetzt ganz von den Trivialgesellschaften Hartmannschen Schlages absehen, aber ich möchte hinweisen darauf, daß, während wir den Zweig in München begründeten, es sich darum handelte, nun Auseinandersetzungen zu haben mit den verschiedenen kleineren oder größeren Gruppen, die da waren.

Da war eine Gruppe, das Ketterl. Dieses Ketterl bestand aus richtigen gelehrten Leuten. In diesem Ketterl handelte es sich diesen Leuten darum, für die Dinge, die irgendwie behauptet wurden auf dem Boden der Geisteswissenschaft, naturwissenschaftliche Beweise zu liefern. Man wollte aus den Anschauungen, die man dazumal eben in der Naturwissenschaft hatte, auf diese Weise hinaufkommen zu demjenigen, was Anthroposophie z. B. darstellte. Wenn Anthroposophie von einem Aetherleib sprach, so sagte man sich: Die Naturwissenschaft hat es dahin gebracht, für die Atome, für die Moleküle diese oder jene Struktur zu erkennen. Nun fing man an, darnach zu forschen, wie diese Struktur zum Teil komplizierter, zum Teil dünner in ihren Zusammensetzungen werden könnte, um allmählich von der Molekularstruktur der physischen Körper zu der Molekularstruktur des Aethers zu kommen. Man würde dann ebensolche Berechnungen anstellen können für das ätherisch Geschehende, wie man Rechnungen anstellen kann für das physisch Geschehende. Und eigentlich sollte nur dasjenige durchgelassen werden im Ketterl, was ein rechtsgiltiges naturwissenschaftliches Visum auf dem anthroposophischen Paß hatte.

Die Abhandlungen - denn auch solche gab es - welche die Mitglie-

der des Ketterl geschrieben, unterschieden sich eigentlich nicht sehr stark von den naturwissenschaftlichen Abhandlungen der theoretischen Physiker der damaligen Zeit; die Formeln und Definitionen usw., die bedeuteten ihnen eben nicht Vorgänge im Spektrum oder Vorgänge im elektromagnetischen Felde, sondern Vorgänge im ätherischen oder astralischen Felde. Es war nichts zu machen. Es löste sich mehr oder weniger in Wohlgefallen oder in Mißfallen die ganze Verbindung auf. Zuletzt hatte man keinen Zusammenhang mehr mit diesen Auseinandersetzungen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus.

Aber gar nicht so sehr verschieden von diesen Ketterl-Arbeiten waren die Bestrebungen eines Mannes, der in der theosophischen Gesellschaft eine große Rolle spielte, ein intimer Freund der Blavatski noch, der immer, wenn es sich um solche Dinge handelte, maßgebend war: Dr. Hübbe-Schleiden, der ja lange Zeit die "Sphinx" herausgegeben hat. Auch der war nun ganz darauf aus, mit naturwissenschaftlicher Denkungsart, das, was er als Theosophisches empfand, zu beweisen. Ich weiß noch, wie er mich das erstemal abgeholt hat auf dem Bahnhof in Hannover, weil ich damals den ersten anthroposophischen Vortrag in Hannover halten wollte, eine Auseinandersetzung über "Goethes Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie". Er wohnte etwas außerhalb Hannovers, und fuhr dann mit mir hinaus. Da fuhr man so eine halbe Stunde mit der Tramway. Er fing gleich an, mit ungeheurer Begeisterung zu erklären, wie ja überhaupt so etwas wie geistige Erkenntnisse vor der Menschheit nicht bestehen könne, wenn nicht die Dinge so bewiesen würden, wie man das gewöhnt ist, in physikalischen, oder sonstigen heutigen Lehrbüchern zu finden. Dann ^bgebrauchte er seine beiden Zeigefinger, und die ganze halbe Stunde ging das so, indem er mit den Spitzen der Zeigefinger immer die Bewegungen machte, welche darstellen sollten, wie sich nun die

Atome da bewegen. Ja, das muß so und so gehen, dann kommt man darauf: In einer Inkarnation bewegen sich die Atome, und dann geht der Wellenzug weiter durch die geistigen Welten, und das muß man nun berechnen, wie der Wellenzug weitergeht durch die geistigen Welten. Dann ändert sich das, und dann ist das die nächste Inkarnation. Und so fühlte man sich wirklich wie in einem Auditorium, wo einem früher die Wellenzüge für rot und gelb und blau und grün beigebracht worden wären. Ganz aus demselben heraus waren die Wellenzüge für das Durchlaufen der Seelen über die verschiedenen Inkarnationen. So wie die Newtonianer, überhaupt die modernen Physiker, die Strahlen des Lichtes in Wellenzügen berechnen, so berechnete er das Durchgehen der Seele durch die verschiedenen Inkarnationen.

Er hatte einen Freund, der aber dann ein außerordentlich gutes, verständiges treues Mitglied der anthroposophischen Gesellschaft geworden ist, dem hatte er immer seine Auseinandersetzungen geschickt, und der hatte neben andern Eigenschaften auch die, daß er sehr viel von diesen Auseinandersetzungen hielt; aber manchmal kratzte ihn der Humor, und einmal erzählte er mir, er hätte jetzt wiederum 30 Kilo Weisheit nach München geschickt bekommen von Dr. Hübbe-Schleiden. Es waren so dicke Briefe nämlich, die immer von Hannover nach München geschickt wurden.

Nun, ich möchte sagen, die besondere Ausprägung dieser Denkweise, die konnte man ja sehen an den Auseinandersetzungen, die lange Zeit in der theosophischen Gesellschaft betrieben worden sind über das sog. permanente Atom. Dieses permanente Atom war etwas Entsetzliches, aber es wurde mit ungeheuren Ernst genommen, denn diejenigen, die die Autorität der modernen Wissenschaft fühlten, die konnten nun gar nicht verstehen, daß man nicht doch irgend etwas, was wenigstens den Wortlaut von der modernen Wissenschaft hat, in die Geistes-

wissenschaft hineinbringen sollte. Da sagten sie: Wenn der Mensch in einer Inkarnation lebt, und dann in der nächsten - gewiß, der physische Körper zerfällt ja, nur ein einziges Atom bleibt übrig. Aber das geht dann durch die Zeit zwischen Tod und neuer Geburt, und dieses eine Atom erscheint in der neuen Inkarnation. Das ist das permanente Atom, das durch die Inkarnationen durchgeht.

Es erscheint Ihnen heute so etwas spaßhaft, aber Sie können gar nicht begreifen, mit welchem großen Ernst diese Dinge gerade in der ersten Periode der Entwicklung der anthroposophischen Sache gepflegt worden sind, wie man es außerordentlich schwer hatte, der Forderung nach wissenschaftlichen Beweisen zu begegnen. "Ja, was soll denn die ganze Theosophie, wenn man sie nicht wissenschaftlich beweisen kann! Kein Mensch wird sie annehmen, wenn man sie nicht wissenschaftlich beweisen kann." In jenem Gespräch in der Tramway wurde in der Tat festgestellt: Es muß so dargestellt werden, daß ein ordentlich absolvierter Gymnasiast die Theosophie geradeso begreifen kann, wie er Logik begreift. Das war seine Forderung.

Dann kam ich bei ihm an. Er führte mich auf den Hausboden. Nun, denjenigen unter uns, die jetzt das Bestreben haben in der letzten Periode der anthroposophischen Bewegung, gegen den Atomismus anzukämpfen, denen möchte ich zu bedenken geben, was ich dazumal
Dr.
auf dem Boden des Hübbe-Schleiden in Hannover fand. Wir gingen also durch eine enge Treppe hinauf. (Wenn man so etwas erzählt, muß man natürlich immer wieder sagen, er war ein außerordentlich lebenswürdiger, netter, auch ganz verständiger, sympathischer alter Herr). Da oben auf dem Boden, da waren nun riesige Atom-Modelle (s. Zeichnung). Sie waren aber aus Draht. So ungefähr schauten die Dinge aus, riesige Atom-Modelle. Das eine Modell stellte dar das Atom

irgend eines physischen Körpers, Wasserstoff oder Sauerstoff; das nächste Modell, das ich nun noch komplizierter zeichnen müßte, stellte dann das Atom eines Aetherischen dar, das dritte Modell war das Atom des Astralischen.

Und wenn Sie gewisse Bücher von einem der Führer der theosophischen Gesellschaft in die Hand nehmen, Leadbeatersche Bücher, dann werden Sie finden, daß da solche Modelle in großartiger Weise gezeichnet sind. Ich möchte das doch auch als eine Tatsache erwähnen, die für diejenigen namentlich zu bedenken ist, die heute gegen den Atomismus innerhalb unserer Mitte kämpfen, daß dieser Atomismus nirgends so im Flor x war, wie bei denen, die nun sozusagen in unsere Reihen aus der theosophischen Gesellschaft hereinkamen. Und wenn heute die jüngeren Mitglieder, wie Dr. Kolisko oder die anderen in unserem Forschungsinstitut in Stuttgart gegen das Atom kämpfen, so darf eben erinnert werden daran, daß man ja bei gewissen Leuten damals nicht gewußt hätte, wie man es machen sollte, von einer Inkarnation zu der anderen zu kommen, wenn man nicht wenigstens ein permanentes Atom gehabt hätte.

Das ist so ein Bild von der Art, wie mit starker Autorität eben in diese Kreise das sog. naturwissenschaftliche Denken hereinspielte. Naturwissenschaftlich denken konnten diese Leute schon. Sie konnten sich gar nicht denken, daß etwas anderes gelten könnte, als was naturwissenschaftlich gedacht ist. So kann wohl gesagt werden, auf dieser Seite gab es also eigentlich auch wieder kein Verständnis. Nur als dann die zweite Periode der anthroposophischen Bewegung heranrückte, kam wenigstens innerhalb derjenigen Kreise, die in unsere Reihen hineingegangen waren, dieses Atomstreben allmählich ab, und man ging nach und nach über zu demjenigen, was in

der anthroposophischen Bewegung weiter gepflegt wurde. Aber dagegen muß man sagen, daß diejenigen, die sich nicht viel kümmerten um dieses Atomstreben, denen die moderne Wissenschaft schließlich ziemlich gleichgültig war, die nur als heimatlose Seelen sich anregen ließen von der theosophischen Bewegung, daß diese schon immerhin zugänglicher waren, und ich konnte z. B. jedesmal bei meiner Anwesenheit in München auch einen mehr internen Vortrag halten in einem Kreise, der sich um die damals in München lebende, ehemals mit Blavatski sehr befreundete Frau v. ~~S~~^Schewitzsch versammelte. Da hatte man es schon leichter, weil da doch wirkliches Seelenstreben vorhanden war.

Ich will weder den einen Kreis verteidigen, noch den anderen kritisieren, sondern ich will nur erwähnen, wie die anthroposophische Bewegung nach der einen oder nach der anderen Seite mit diesen Dingen fertig wurde. Dazumal trat also zunächst die Forderung auf, auch innerhalb unserer eigenen Reihen mit Hilfe damals geltenden naturwissenschaftlichen Denkweise dasjenige, was anthroposophisch vorgebracht wurde, zu rechtfertigen. Zahmer war es doch noch, als das, was heute von der Außenseite her vorgebracht wird. Meine lieben Freunde, eine große Zahl von Ihnen hat heute einen Vortrag von Dr. Blümel gehört; ich glaube, Sie werden die lichtvollen Ausführungen sehr gut verstanden haben und werden da einen gewissen Eindruck empfangen haben. Aber denken Sie sich, wenn jemand da gesessen hätte, der gesagt hätte: Ach was, was der da ausgeführt hat, das geht mich alles nichts an. Daran glaube ich nicht, ich anerkenne gar nichts, ich will das nicht nachprüfen. Ein anderer aber sagt: Sieh doch nach, ob die Sachen stimmen, prüfe sie mit deinem Verstand, und mit deinen Seelenfähigkeiten. Das will ich nicht, sagt der andere, darum kümmere ich mich zunächst nicht, mag das

richtig oder unrichtig sein, darauf lasse ich mich nicht ein, aber ich fordere Dr. Blümel auf, daß er sich in ein psychologisches Laboratorium begibt; dort werde ich ihn durch meine psychologischen Methoden untersuchen, ob er ein Mathematiker ist.

Es ist natürlich ein Blech, und zwar ein ganz ausgewalztes. Aber ganz genau dasselbe ist die Forderung, die heute von der Außenwelt entgegentritt, der anthroposophische Forscher soll sich in ein psychologisches Laboratorium begeben, um dort festzustellen, ob er ein Recht hat, seine Behauptungen oder Auseinandersetzungen zu machen. Es ist ganz genau dasselbe.

Man kann eben durchaus heute, meine lieben Freunde, Unsinn, puren Unsinn behaupten, und die Menschen merken es nicht, sogar diejenigen, die sich entrüsten, merken es nicht, daß es ein purer Unsinn ist; sie glauben, es ist nur eine Böswilligkeit oder dergleichen. Denn sie können sich gar nicht vorstellen, daß man durch die sozialen Verhältnisse offiziell zum Vertreter der Wissenschaft werden kann und eigentlich lauter Unsinn redet. Das können sich die Leute nicht vorstellen. So chaotisch ist eben unser Geistesleben.

Also die Dinge, die berücksichtigt werden müssen, wenn von den Lebensbedingungen der anthroposophischen Bewegung geredet wird, müssen schon ganz aus den Kulturerscheinungen und aus den Kulturimpulsen der Gegenwart herausgeholt werden. Solche Dinge, wie ich sie hier auseinandersetze, müssen verstanden werden von demjenigen, der die Lebensbedingungen der anthroposophischen Bewegung kennen will.

Nun, unbeirrt um all das mußten eben während der ersten Periode herausgestellt werden die wichtigsten menschlichen Wahrheiten, die wichtigsten kosmischen Wahrheiten. Und sozusagen ein Kompendium

desjenigen, was bis dahin vertreten worden war innerhalb der anthroposophischen Bewegung, stellt meine "Geheimwissenschaft" dar. Das ist in einer Weise nun erarbeitet worden, von der ich sagen möchte, es ging so, wie es ging, nur aus dem Grunde, weil man niemals ein abstraktes, sondern immer ein konkretes Wollen hatte, weil man niemals sozusagen mehr wollte, als sich aus dem Verfolg der Tatsachen zu wollen ergab.

Für das möchte ich etwa das Folgende nur anführen. Wir haben ja dazumal gleich im Anfang der anthroposophischen Bewegung eine Zeitschrift, "Luzifer-Gnosis" begründet. Zuerst hieß sie "Luzifer"; dann, als 5 oder 6 Hefte erschienen waren, wollte sich eine Wiener Zeitschrift, die sich "Gnosis" nannte, damit verbinden. Ich möchte da noch die kleine Tatsache erwähnen, daß ich die äußere Verbindung dieser zwei Zeitschriften dadurch ausdrücken wollte, daß ich der neueren Zeitschrift den Titel geben wollte: Luzifer mit der Gnosis. Ja, das hat z. B. Hübbe-Schleiden ganz und gar nicht zugelassen, weil er gefunden hat, das würde ja darauf hinweisen, daß da eine unnatürliche Ehe zustande gekommen wäre: Luzifer mit der Gnosis; man könne das nicht sagen. Nun, ich sagte, mir ist das egal, sagen wir also "Luzifer-Gnosis" und machen wir einen Bindestrich dazwischen. Scharfsinnig war man schon, wo man uns dazumal auf die Finger sah!

Nun wurde diese Zeitschrift "Luzifer-Gnosis" begründet. Wir haben natürlich mit einer ganz kleinen Anzahl von Abonnenten begonnen; aber die Abonnentenzahl ist tatsächlich verhältnismäßig außerordentlich rasch gewachsen, und wir haben eigentlich niemals ein Defizit gehabt, denn wir haben immer so viel gedruckt, als wir ungefähr haben verkaufen können. Und der Apparat der Expedition, wurde

so besorgt, daß, nachdem eine Nummer geschrieben und gedruckt war, mir die Exemplare in großen Postpaketen in die Wohnung geschickt wurden und Frau Doktor und ich selber die Streifbänder drüber klebten. Ich adressierte selbst, und dann nahmen wir jeder einen Waschkorb und trugen die Sachen zur Post. Wir fanden, daß sich das ganz gut schickt. Ich hatte die Dinge zu schreiben, die Vorträge zu halten, Frau Doktor organisierte die ganze anthroposophische Gesellschaft, ganz ohne Sekretär, denn hätte sie einen Sekretär gehabt, so hätte sie auch noch für diesen zu arbeiten gehabt. Also wir machten das ganz allein, und wir wollten niemals mehr, als man wollen konnte - ganz konkret. Man ging so viele Schritte vorwärts, als sich aus den Tatsachen ergab. Zum Beispiel trugen wir auch nicht größere Waschkörbe, als solche, unter denen wir nicht zusammenfielen, nur beinahe. Wir gingen halt einmal öfter, als die Abonnentenzahl größer wurde.

Nun, dann ging ja "Luzifer-Gnosis", als wir diese interessante Beschäftigung eine zeitlang getrieben hatten, über in den Verlag von Altmann in Leipzig. Und dann hörte "Luzifer-Gnosis" zu erscheinen auf, nicht aus dem Grunde, weil sie eingehen mußte, denn sie hatte dazumal viel mehr Abonnenten, als sie brauchte, aber ich hatte keine Zeit mehr zum Schreiben.

Es ist tatsächlich so, daß dann schon die Anforderungen für Vorträge und überhaupt die Gesellschaft geistig zu verwalten, einem die Zeit stark in Anspruch nahmen. Dieses Nichtmehr-erscheinen von "Luzifer-Gnosis" hat sich ja auch ganz langsam und allmählich entwickelt. Zunächst traten große Zwischenräume ein, das Januarheft erschien im Dezember, und dann wurden aus einem Jahr anderthalb, und die Abonnenten machten furchtbar Radau. Altmann bekam lauter Reklamationen; so daß ich mir nicht mehr anders helfen konnte, als

ihm sagen: Nun müssen wir halt ganz aufhören und den Abonnenten sagen, wenn sie auch noch so lange warten, kriegen sie nichts mehr!

Nun, das war natürlich auch im inneren Gang. Man wollte niemals mehr, als sich aus dem konkreten Schritte selber ergab. Und das gehört zu den Lebensbedingungen einer geistigen Gesellschaft. Weittragende Ideale mit Worten aufzustellen, das ist das Allerschlimmste für eine geistige Gesellschaft; Programme machen ist das Allerschlimmste für eine geistige Gesellschaft. Es wurde eben in dieser ersten Periode so gearbeitet, daß einfach zunächst 1907, 1908, 1909 die Grundlage da war einer Geisteswissenschaft, wie sie in die moderne Zeit hereingehörte.

Dann kam die zweite Periode, die wesentlich nun fertig war mit der Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft. Die Theologen meldeten sich damals durchaus noch nicht. Die saßen so fest überall in ihren Sätteln, daß sie sich gar nicht um die Sache kümmerten.

Nun, nachdem diese Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft vorbei war, konnte die andere Aufgabe herantreten. Das war die der Auseinandersetzung mit den Evangelien, mit der Genesis, überhaupt, mit der christlichen Ueberlieferung, mit dem Christentum als solchem.

Das war ja auch schon Faden gezeichnet in meinem Buche, das am Ausgangspunkt stand: "Das Christentum als mystische Tatsache". Dann das ist schon 1902 erschienen. Aber der Ausbau sozusagen des anthroposophischen Verstehens des Christentums, das war im wesentlichen die Aufgabe der zweiten Epoche bis so zum Jahr 1914 hin. Da wurden in Hamburg, Kassel, Berlin, Basel, Bern, in verschiedenen anderen Orten, München, Stuttgart, die Vortragszyklen über verschiedene Teile der christlichen Ueberlieferung gehalten.

Da wurde z. B. auch dasjenige ausgearbeitet, was dann bis jetzt nur skizziert vorliegt als "Geistige Führung des Menschen und der Menschheit" usw.. Da also war die Zeit, in welcher im wesentlichen die christliche Seite der Anthroposophie in Anlehnung an die historische christliche Ueberlieferung ausgearbeitet worden ist.

Und dann fiel in diese Zeit hinein - ich möchte sagen - die erste Verbreiterung der Anthroposophie nach dem Künstlerischen hin in der Aufführung der Münchner Mysterien.

Das alles stand eigentlich wiederum unter dem Zeichen, nicht mehr zu wollen, als sich aus den Tatsachen selber ergab. In diese Zeit hinein fiel dann das, was eben zu jener, eigentlich für die Anthroposophen gleichgiltigen Tatsache führte des Ausgeschlossenwerdens von der theosophischen Gesellschaft, weil - wie ich gestern Abend sagte - der Anthroposophie es gleichgiltig sein konnte, ob sie eingeschlossen oder ausgeschlossen war, denn sie ging ihre eigenen Wege vom Anfang an. Wer mitgehen wollte, konnte mitgehen. Und sie kümmerte sich vom Anfang an nicht in einer innerlichen Weise, nicht in bezug auf ihre geistigen Feststellungen, um dasjenige, was von der theosophischen Gesellschaft ausgegangen war. Aber es wurde eben auch das äußerliche Zusammengehen immer schwieriger und schwieriger.

Zuerst war eben durchaus die Hoffnung vorhanden durch diejenigen Umstände, von denen ich wenigstens einige charakterisiert habe, daß eigentlich die theosophische Bewegung, die in der Theosophical Society vereinigt war, ganz anthroposophisch werden könnte. Zu diesen Umständen, die diese Hoffnungen berechtigt erscheinen ließen, gehörte ja auch, daß tatsächlich durch die besondere Art, wie innerhalb der theosophischen Gesellschaft geforscht wurde, schwere Ent-

täuschungen über gerade diejenigen Menschen gebracht wurden, die in einem höheren Grade urteilsfähig waren.

Und da muß ich schon sagen: Als ich das erste und zweitemal nach London kam, mußte ich die Erfahrung machen, daß die führenden Persönlichkeiten eigentlich ingrunde genommen einander mit großer Skepsis entgegenkamen, sich durchaus auf einem unsicheren Boden fühlten, den sie aber doch wieder nicht verlassen wollten, weil sie nicht wußten, wo sie die Sicherheit suchen wollten.

Es waren viele enttäuschte, von Bedenken reichlich erfüllte Menschen gerade unter den Führern der Theosophical Society. Und es ist schon ein wichtiges Moment für den Gang, den die Verhältnisse in der theosophischen Gesellschaft genommen haben, die merkwürdige Wandlung, die Anny Besant etwa zwischen dem Jahre 1900 und - sagen wir - 1907 durchgemacht hat.

Sie hatte anfangs eine gewisse Toleranz. Sie hat, glaube ich, nie etwas verstanden von dem, was als Anthroposophie aufgetreten ist. Ich glaube nicht, daß sie etwas verstanden hat davon, aber sie ließ es gelten, hat es anfangs sogar gegen die starren Dogmatiker verteidigt, d. h. das Recht zu bestehen hat sie verteidigt. Ein Anderes kann eben nicht gesagt werden, denn das ist schon so.

Aber nun muß ich etwas sagen, was ich bitte, auch innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft sehr stark zu berücksichtigen. Mit einer solchen geistigen Gesellschaft, auch wie sie die theosophische war, sind gewisse rein persönliche Aspirationen, rein persönlich gefärbte Sympathien und Antipathien absolut nicht verträglich. Trotzdem finden sich so zahlreich gerade die Fälle, wo irgend jemand eigentlich das oder jenes will. Er will es aus irgend welchen Untergründen seines Wesens heraus, will also z. B. eine Persönlichkeit

vergöttern. Er will das aus irgend einem Untergrund seines Wesens heraus. Das, was ihn dazu nötigt, das Triebartige, vielleicht auch das Gehirntriebartige, das will er sich nicht eingestehen. Aber er beginnt nun eine künstliche astralische Aura um die Persönlichkeit, die er nun anhimmeln will, zu weben. "Advanced" ist eine solche Persönlichkeit, "vorgeschritten". Wenn man dann noch besonders etwas sagen will, dann heißt es: Oh, die weiß drei, vier ihrer früheren Erdenleben, hat mir sogar von meinem eigenen früheren Erdenleben gesprochen. Oh, die weiß viel! Und nun kommt eben eine ganz geistige Interpretation desjenigen, was - um den Nietzscheschen Ausdruck zu gebrauchen - nur menschlich-allzumenschlich ist. Würde man es menschlich-allzumenschlich charakterisieren und schildern, so braucht man ja nicht sogleich zu sagen: Ich habe einen Affen für die Person, das ist ja nicht nötig, aber man könnte doch sagen: sie ist mir sympathisch, ich lasse mir das nicht bestreiten, sie ist mir eben sympathisch - - das wäre ja alles gut, auch in einer okkulten Gesellschaft. Selbstverständlich, Max Seiling z. B. war durchaus in gewissem Sinne amüsan, besonders wenn er so zappelig Klavier gespielt hat usw.. Es war amüsan, mit ihm Tee zu trinken usw.. Gut, wenn man sich das gestanden hätte, so wäre es gescheiter gewesen, wenn man sich nur gesagt hätte, das gefällt einem. Das wäre gescheiter gewesen, als daß man ihn verhimmelt hat in München, in der Münchner Gruppe usw.

Alle diese Dinge, sehen Sie, die sind direkt widersprechend den Lebensbedingungen einer solchen Gesellschaft. Aber wer vorbildlich solchen Dingen verfiel, das war eben gerade Anny Besant. Denn es tauchte z. B. einmal ein Name auf - ich möchte auf diese Dinge mehr an Hand von Tatsachen erzählen. Ich hatte mich nie viel eigentlich um die Literatur der Theosophical Society gekümmert, ich habe im-

grunde genommen das wenigste gelesen von dieser Literatur, daher lernte ich den Namen Bhagavan Das erst kennen, als mir eines Tages, mit der Schreibmaschine geschrieben, ein dickes Manuskript zugeschickt wurde. Das Manuskript war so angeordnet: Zweispaltig, links mit der Schreibmaschine war es beschrieben, rechts war freier Raum. Dabei war ein Brief von Bhagavan Das, - es war ungefähr, ich glaube 1905 - in dem er schrieb, er möchte gern eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschen über dasjenige, was er in diesem Manuskript der Welt offenbaren wollte.

Nun es war ja wirklich die anthroposophische Bewegung dazumal schon so ausgebreitet, daß ich nicht gleich dazu kam, dieses Manuskript zu lesen. Er sagte, man solle auf die rechte Seite das schreiben, was man dazusetzen hat, und dann es ihm zurückschicken.

Nun kam ich einstweilen ein bisschen herum; da fand ich auch noch andere Leute, denen er das Manuskript geschickt hatte. Dann wurde mir immer mehr und mehr klar, Bhagavan Das war eben ein "ganz okkultur Mensch", ein Mensch, der aus den Tiefen der Geistigkeit heraus schöpfte. Das war ungefähr die Meinung, die diejenigen, die um Anny Besant waren, über Bhagavan Das verbreiteten. Nun, da er die Sachen von Indien aus schickte, dem indischen Hauptquartier nahestand und solche Berühmtheit hatte (z. B. am Amsterdamer Kongreß hörte man überall: Bhagavan Das, Bhagavan Das, Bhagavan Das; es war schon wirklich so, wie wenn da so ein Brunnen wäre, der immerfort nur so von Weisheit läuft) da schaute ich mir das Ding dennoch an. Ein schauderhaft dilettantisches Kuttelmittel von Fichtescher Philosophie, Hegelscher Philosophie, Schopenhauerscher Philosophie, alles mögliche ohne das geringste Verständnis durcheinandergemischt. Und durch das Ganze ging dann - ich möchte sagen - wie so eine un-

endliche Melodie self und notself. Und dann kam wieder von Fichte etwas auseinandergesetzt usw., und dann wiederum self und notself. Also es war etwas Schauerhaftes. Ich habe mich nie wieder darum gekümmert. Ich habe gar nichts geschrieben auf die andere Seite. Aber nicht wahr, an solchen Sachen zeigte sich doch eben, wie die Dinge allmählich doch ins persönliche Fahrwasser hineinkamen. Es ist eben aus rein persönlichen Gründen diese Persönlichkeit Bhagavan Das so verhimmelt worden. Sie können ja heute seine Bücher noch nachlesen, da werden sie schon bewahrheitet finden, was ich sagte. Durch solche Dinge zeigte sich also, wie das persönliche Element in die sachlich sein sollenden Impulse hineingebracht wurde. Und durch diese Dinge, die etwa 1905 begonnen hatten, ging der Rutsch eben mit Notwendigkeit abwärts. Das andere war im Grunde genommen dann eigentlich Folge davon.

Damit will ich nicht sagen, daß in irgend welcher beliebigen Gesellschaft, wenn einer einen Unsinn schreibt, die Gesellschaft abstürzen muß. Aber in geistigen Gesellschaften herrschen eben andere Gesetze, innere Notwendigkeiten. Da dürfen insbesondere von den führenden Persönlichkeiten solche Dinge nicht praktiziert werden, sonst geht der Rutsch nach abwärts mit Notwendigkeit vor sich. Und er ging auch vor sich.

Es kam dann bei Olcotts Tod die absurde Geschichte, die sich dazumal abgespielt hat, die eigentlich schon der Anfang des Endes der Theosophical Society war. Aber das war noch wenigstens insoweit zu schlichten, als man sagen konnte: Nun ja, da sind eben einige, die bringen allerdings aus einem besonderen Prinzip heraus absurde Dinge hinein. Dann aber kam die Angelegenheit mit Leadbeater, die ich jetzt nicht besprechen möchte. Dann kam es zur Feststellung jenes Knaben, der als der Christus, oder zum Christus erzogen werden

sollte usw. usw.. Und als das nicht anerkannt werden wollte von denen, die diese Absurditäten nicht mitmachen wollten, wurden eben die Leute ausgeschlossen.

Nun, die anthroposophische Bewegung hat durch alle diese Dinge hindurch eben ihre gerade Linie verfolgt und wirklich sich eigentlich als Bewegung nicht um diese Dinge gekümmert. Nicht wahr, wenn man 1911 forschte über "Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit", und sagen wir, am 24. und am 25. März die absurden Berichte aus Adyar oder sonstwoher von der Theosophical Society kamen, so brauchte man ja am 25. März deshalb nicht anders fortzusetzen das, was man am 24. getan hatte. Also der innere Gang wurde davon wirklich gar nicht berührt. Das muß eben absolut festgehalten werden. Und es brauchte einen dazumal schon wirklich nicht ~~xx~~ zu interessieren, was von dieser oder jener Seite der führenden Persönlichkeiten der Theosophical Society ausging, geradesowenig, als es mich irgendwie besonders überrascht hat, daß man in der letzten Zeit hören konnte, Leadbeater, über den Sie ja auch manches gehört haben, ist nun auf seine alten Tage altkatholischer Bischof geworden, und einer seiner Genossen, der dazumal ja auch schon beim Münchner Kongreß war, ist gar altkatholischer Erzbischof geworden. Nicht wahr, man braucht sich gar nicht zu wundern über diese Dinge. Es ging jetzt eben nicht gerade, sondern es ging alles quer und schief. Warum sollte nicht auch das stattfinden.

Man brauchte eigentlich das persönliche Verhältnis zu den Leuten gar nicht besonders zu ändern, ich meine das unmittelbare Verkehrsverhältnis. Ich habe dann, vor zwei Jahren, glaube ich, war es, in Amsterdam einen Vortrag gehalten. Nach dem Vortrag kam einer derjenigen Herren in der alten Freundlichkeit auf mich zu, der 1907 am Münchner Kongreß einen Vortrag gehalten hatte. Er schaute noch

gerade so aus, nur war er inzwischen altkatholischer Erzbischof geworden. Er hatte nicht das Kostüm an, aber er war es.

Das alles sind die Dinge, die eben sich in einem solchen Gebiete des modernen Kulturlebens abspielten, wo wirklich wiederum auf der anderen Seite aus einer inneren Notwendigkeit heraus die heimatlosen Seelen angezogen wurden. Man darf nicht vergessen, daß innerhalb der Strömung, die man so charakterisieren muß, doch eben diejenigen Seelen zu finden waren, die am allerintensivsten nach einer Verbindung der menschlichen Seele mit der geistigen Welt strebten. Und man schildert nicht ehrlich den Gang des modernen Kulturlebens, wenn man nicht diese Kontraste einmal wirklich zur Anschauung bringt. Deshalb, bevor ich nun morgen eintrete in die Beschreibung unserer letzten Periode, und damit der eigentlichen Lebensbedingungen der Natur der anthroposophischen Gesellschaft, mußte ich auch schon noch diese Notizen heute, meine lieben Freunde, vor Ihnen vorbringen.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT

+++++